

Gerd Simon
unter Mitwirkung von Ewa Pajak, Ike de Pay, Ulrich Schermaul und Hannah Soppa

Schulung und Elitebildung im 3. Reich

Schwerpunkt: SS

(Erstfassung: 24.5.2007; Letztfassung: 05.04.2008)

Aus Hitlers Tischgesprächen und sonstigen Texten kennen wir seine despektierliche Grundeinstellung zumindest gegenüber Lehrern. In einem engen Verständnis von Rassismus war eigentlich auch kein Spielraum für so etwas wie Erziehung und Schulung. Da ging es um Züchtung einer „nordischen“ Edelrasse. Manche Blut- und Boden-Texte kennen gar nicht die Begriffe ‚Schulung‘ und ‚Erziehung.‘ Nicht einmal das Programm der NSDAP thematisiert so etwas. Es wird auch bezeugt, dass Schulung in der sogenannten „Kampfzeit“, d.h. vor 33, keine Rolle spielte. Viele Historiker sind dieser Auffassung entsprechend gefolgt.

Umso erstaunlicher ist Hitlers mehrfach bezeugtes Votum nach 33: Schulung sei „die erste und vordringlichste Aufgabe.“ Schon kurz nach der Machtergreifung sprießen entsprechend Schulungseinrichtungen in den verschiedensten Parteigliederungen, meist Schulungsämter genannt, aus dem Boden. Dafür gewannen sie sogar bekannte Professoren wie die SA den Rhetoriker Ewald Geißler (Uni Erlangen) oder den Mediävisten Hennig Brinkmann (Uni Frankfurt am Main). In jedem Gau gab es alsbald einen Gauschulungsleiter. Die Reichsorganisationsleitung der NSDAP unter Robert Ley errichtete eine Art Schulungs-Superinstitution, an der nur sonderbar ist, dass sie ziemlich einflusslos blieb. Formal dieser untergeordnet war ab 1934 das >Amt Rosenberg<, das sich zeitweise >Reichsüberwachungsamt< nannte; nach dem Einspruch Bormanns gegen diesen Begriff schrieb man aber den komplexen Namen Dienststelle des >Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP< fest. Natürlich entstand dann auch in diesem schnell ein >(Haupt)amt Schulung und Erziehung<, das noch am Ende des 2. Weltkriegs Helmut Stellrecht leitete und aus mehreren Ämtern z.B. für Lehrstoff und Lehrmittel (Leitung: Hans Georg OTTO), für Lehrplangestaltung und für Wehrmachtschulung (Leitung: Fritz Sotke) bestand.

Natürlich stand auch im NS-Lehrerbund die Schulung im Mittelpunkt. Selbst bei scheinbar so parteifernen Einrichtungen wie dem Krakauer >Institut für deutsche Ostarbeit< gab es regelmäßige Schulungen. Man muss umgekehrt fragen, ob es im 3. Reich überhaupt parteiamtliche Gliederungen gab, in denen nicht regelmäßig geschult wurde.

Unter diesen Schulungsinstitutionen ragen jedoch mit expliziter Elitebildungsfunktion die der SS heraus. Von den regierungsamtlichen Einrichtungen stehen die SS dominierten >Nationalpolitischen Erziehungsanstalten< (Napolas, Napolis oder NPEA abgekürzt) in einem engen Zusammenhang zu diesen.

Zentraler Bestandteil des Elitegedankens in der SS sind von Anfang an der Begriff der Auslese und sein Gegenbegriff Ausmerze. Schulung heißt hier also zentral Auslese bzw. – um es mit einem heute verbreiteterem Begriff auszudrücken – Evaluation. Das Gegenteil, die Ausmerze bzw. Relegation, wird im Begriff der Evaluation selten mitgedacht, ist aber natürlich wie das Heben oder Absenken auf ein – wie auch immer zu bestimmendes – Mittelmaß¹ auf der Ebene der Fakten nicht einfach aus der Welt zu schaffen. Bildung wird also – die Nationalsozialisten setzen da nur eine in Deutschland alte Tradition fort – an Prüfungen und Beurteilungen orientiert. Diese müssen nicht immer in Noten ausgedrückt werden. Geheimdosssiers, die dem Auszubildenden nie oder erst sehr viel später zu Gesicht kommen, sind wegen des bloßen Wissens, dass es so etwas gibt, ja noch verunsichernder für den Aufbau einer von den Nazis entsprechend abgelehnten Allgemeinbildung als normale Fremdbeurteilungen wie Noten ohnehin.

Erziehung ist also im 3. Reich mehr als sonst programmatisch an dem Ziel der Züchtung ausgerichtet. Aus diesem Grunde beginnt sie nicht erst mit der staatlichen Schule.² Wenn man so will, setzt sie schon bei der Zeugung bzw. bei der Partnerwahl ein. Himmlers Verlobungs- und Heiratsbefehl griff in die Entwicklung der SS-Männer und über diese ihrer Frauen schon seit 1931 ein. Der Nachlass des >Rassenamts< im >Rasse- und Siedlungshauptamts< der SS gibt ein Bild von dem Umfang der Aktivitäten der SS, um die Partnerwahl in die gewünschte Bahn zu lenken. Die direkten Eingriffe in den Privatbereich setzte sich v.a. bei unehelichen Kindern – nicht zuletzt von SS-Angehörigen – fort im >Lebensborn<. Ziel war auch hier durch anonyme Entbindung und Vermittlung von Adoptionen die „Aufordnung“ der Deutschen zu fördern. Dem schlossen sich die Kindertagesstätten – wie die Kindergärten seinerzeit bevorzugt genannt wurden – und dann die Volksschulen an, die für alle Kinder vom 6. bis zum 10. Lebensjahr verpflichtend waren. Die anschließende zeitlich gestaffelte Differenzierung in Haupt-, Real- und Oberrealschule bzw. Gymnasium war – wie weitgehend noch heute

¹ Einen Fachbegriff (Mediocrisation?) gibt es – wenn ich mich nicht täusche – nicht einmal in der Pädagogik.

² Einen Überblick über die Eliteschulen im 3. Reich liefert die Website: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/SchulKurzfass.pdf>

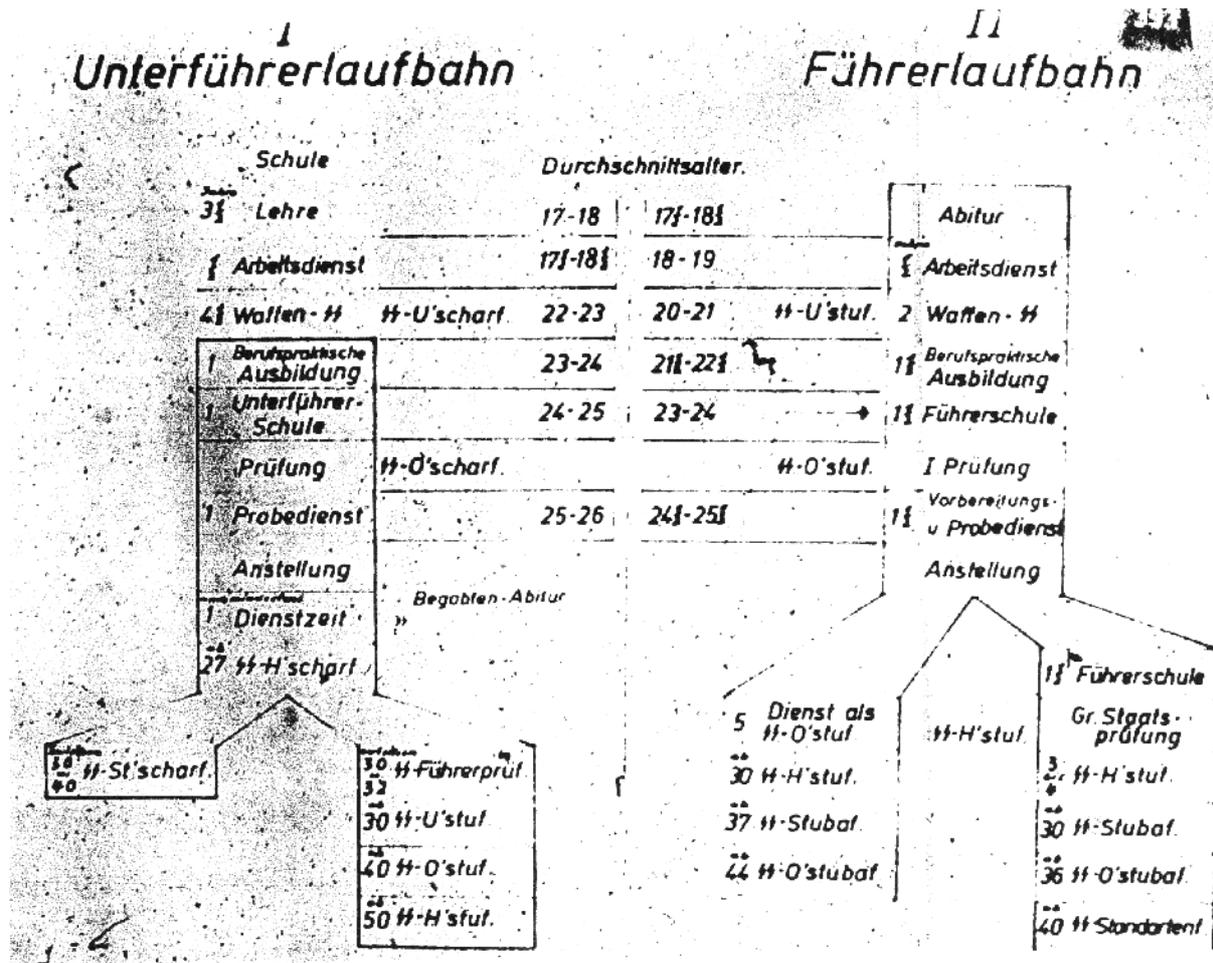
– das institutionale Regelangebot des Staates. Daneben errichte aber die Partei alsbald noch die Adolf-Hitler-Schulen. Die Napolas waren demgegenüber eine Art Zwitter, verwaltet und finanziert durch das Erziehungsministerium, faktisch aber dominiert von Himmler und der SS. Weitergeführt wurden die Absolventen dieser Eliteschulen in Himmlers Junkerschulen und in den von Ley und Rosenberg gegründeten Ordensburgen, explizit durchaus nicht nur für eine Parteikarriere. Da die für die Fortsetzung der Ausbildung vorgesehene >Hohe Schule< zwar intensiv „vorbereitet“ wurde, aber erst nach dem Endsieg aktiv werden sollte, entstanden v.a. im SS-Bereich Eliteschulen, deren Schüler empfohlen wurde, daneben auch noch an den normalen Hochschulen zu studieren. Eine der wichtigsten dieser Elite-Hochschulen im SD-Bereich war dabei die >Geheime Meldeschule<

Die Ausbildung der SD-Männer, die sich als Elite der Elite verstanden, war also durch folgende Institutionen in folgender Weise zentral beeinflusst:

1. Rasseamt des Rasse- und Siedlungshauptamts: Partnerwahl
2. Lebensborn: anonyme Entbindung und Vermittlung von Adoptionen zur „Aufnordung“
3. Kindertagesstätte: frühkindliche Erziehung
4. Volksschule: Halbtags-Schulung in den einfachen Kulturtechniken
5. Adolf-Hitler-Schule oder Napola: Ganztags-Schulung v.a. in Sport und Weltanschauung
6. Junkerschulen: Schwerpunkt: Ausrichtung und Weiterbildung in Richtung auf militärische Ziele
7. Ordensburg: Schwerpunkt: Ausrichtung und Weiterbildung v.a. in Sachen politische Führung (Weltanschauung, auch Charakterbildung, Diplomatie etc.)
8. SD-Schule: Spezialausbildung in Geheimtechniken (meist kombiniert mit einer Berufsausbildung)

Abgeschlossen wurden diese Vorgänge durchgehend mit einer Auslese bzw. Ausmerze

Die Schulung der SD-Männer erfolgte in weiteren Stufen, die man dem folgenden zeitgenössischen Schema entnehmen kann:



SD- Laufbahngestaltung 1944 [?]

Das Thema ‚Schulung‘ ist eigentlich ein Subthema der Pädagogik. In den Geschichten der Pädagogik, wenn sie nicht ohnehin 1933 enden, weil das, was dann im 3. Reich folgt, nur „Unpädagogik“ genannt werden könne (der Begriff stammt von Blankertz¹), ist Schulung aber nur ein Randthema, insbesondere wenn es um die SS geht. Umso wichtiger war es, die wenigen Spezialstudien zu diesem Thema, unter denen der Band von Jürgen Matthäus u.a. hervorgehoben sei, durch eigene Archivstudien zu ergänzen.

¹ Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik : von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar 1982. – s. dazu auch den Forschungsbericht von Tenorth, Heinz-Elmar: Erziehung und Erziehungswissenschaft von 1930-1945. Über Kontroversen ihrer Analyse. Zs f Pädagogik 35, 1989, 261-280

Neben den parteiamtlichen Elitebildungseinrichtungen gab es aber bis ans Ende des 3. Reichs weiterhin die traditionellen staatlichen Eliteschulen. Erwähnt wurden bereits die Napolas. Für meine Forschungen im Mittelpunkt standen außerdem die Hochschulen und hier die Elite-Institutionen der Reichsstudentenführung.

Unsere geistigen Väter bzw. Großväter usw., deren Ausbildung wir ausgesetzt waren, hatten ein Interesse daran, sich als eine Elite darzustellen, die das 3. Reich im Wesentlichen unbehelligt und unbelastet überstand, die gleichsam als eigentliche Elite im Wartestand die offizielle NS-Elite nach 1945 weitgehend ablöste und die Elemente in ihrem Leben, die „Schwierigkeiten“, die auch im 3. Reich mit ihren Diadochenkämpfen nicht ausblieben, in die Nähe des Widerstands rückten, als wäre das 3. Reich für sie nur wie Schneeflocken von ihren Häuptern abzuschütteln gewesen. Es spricht einiges dafür, dass wir es auch hier mit einem Mythos zu tun hatten. Damit sei auf keinen Fall geaugnet, dass es Ausnahmen gab. Ich selbst habe einen akademischen Lehrer gehabt, der wichtige Jahre seiner Jugend im KZ verbrachte und an den Folgen seines KZ-Aufenthalts viele Jahre nach 1945 starb. Da sich die Hochschulen – auch nach dem Urteil führender Nazis – nach der Machtergreifung nicht gravierend offiziell in Struktur und Abhängigkeit von außerwissenschaftlichen Mächten (Staat, Wirtschaft, Verbände) geändert hatten – auch die Nazis sprachen von „Wissenschaftsfreiheit“ –, war es relativ leicht, der Versuchung nachzugeben, die wenigen Zellen der „inneren Emigration“ zur Standhaftigkeit, wenn nicht Unbeeinflussbarkeit einer ganzen Institution aufzubauschen.

Es gibt Hinweise dafür, dass der Aufrechterhaltung der Außenmauern der alma mater Schwerpunktverlagerungen im Innern entsprachen oder doch entsprechen sollten, dass zumindest der Kampf um Lebenszeit- und damit Hirnanteilen an den Lernenden auf Kosten objektiven Fachwissens zugunsten der „Festigung“ von NS-Überzeugungen in vollem Gange war. Die Klagen alter Professoren schon bald nach der Machtergreifung, dass ihre Studenten über deren Arbeitsdienst, Erntehilfe etc. ihr Studium vernachlässigten, mag man in das übliche Lamento über das „Absinken des Niveaus“ der Jugend einreihen, das die Geschichte der Universitäten durchzieht. Die Anstrengungen der herrschenden Nazis aber vor allem im 2. Weltkrieg, offenkundige Defizite in der Hochschulausbildung z.B. durch Fernstudien wenigstens einigermaßen zu reparieren, lassen aber keinen Zweifel daran, dass hier faktisch Schwerpunktverlagerungen stattfanden. Effektive Hochschulpolitik läuft ja noch heute darauf hinaus,

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/schulung1.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/elite1.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/>

dass man unmerklichen Schwerpunktverlagerungen „überfällige“ Reformen mit auffälligen Strukturveränderungen folgen lässt.

Dass es die Geheimdienste waren, die den Druck in Richtung offizielle Reform erhöhten, dürfte nur naive Wissenschaftshistoriker überraschen, wenn sie nicht deren Verzicht auf offizielle Geltung als Wirkungslosigkeit interpretieren. Die Schwerpunktverlagerung in der traditionellen Elitebildung geschah wiederum von Parteigliederungen aus. Im Hochschulbereich waren es hauptsächlich der NSD-Studentenbund und die von diesem eingerichteten Kameradschaften. In der Reichsstudentenführung war es vor allem das Amt >Wissenschaft und Fach-erziehung<, von dem die wichtigsten Impulse ausgingen. Leiter dieses Amtes war der stellvertretende Reichsstudentenführer Fritz Kubach, den man ohnehin als den eigentlichen „Macher“ in der Reichsstudentenführung ansehen muss. Die „Macher“ des 3. Reiches hat leider auch die Forschung bisher keineswegs in ihrem Visier gehabt. Im Vordergrund stehen hier immer noch die Leitfiguren, die ja manchmal kaum mehr als Galionsfiguren waren. Für das Verständnis von Institutionen und Verbänden sind aber meistens von gleicher oder gar größerer Bedeutung die Stellvertreter und Geschäftsführer. Das war schon am Beispiel der >Hohen Schule< zu betonen, in der neben dem Leiter Alfred Baeumler unbedingt auch der „Macher“ Kurt Wagner genannt werden musste.¹ Die Funktion, die Wagner in der >Hohen Schule< hatte, füllte in der Reichsstudentenführung Fritz Kubach aus. Ihm sei deswegen wie jenem eine eigene Website gewidmet:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrKubach.pdf>

Die Informationen, auf denen diese Darstellung beruht, findet man (mit den Quellenangaben) unter:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrSS-Schulung.pdf>

Zum Verständnis der hier mitgeteilten Informationen sei verwiesen auf die Mainsite:

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Elite1.pdf>

Dort finden sich auch weitere Texte, Dokumente und Chronologien zum Thema Elitebildung. Zum Gesamtrahmen liefert das von mir mitverfasste Opus von Lerchenmueller, Joachim, u.a.: Maskenwechsel (Tübingen 1999) allgemeine Informationen.

Tübingen, im April 2008

Gerd Simon

¹ s. <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrWagnerKurt.pdf>